

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstes Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsrates und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind nach dem Inhalt der Anzeigen zu berechnen. — Hauptmannschaft: 2 Pf. im amtlichen Teil und von Bedeuten die Zeile 1 Pf. — Einzelzahl und Reklamen 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr 277

Mittwoch den 29. November 1922

88. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am 25. d. M. fand unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns v. d. Planitz eine Sitzung des Wohlfahrtsvereins in der Dippoldiswalde-Land. Nach Begrüßung der erschienenen wurde in Erledigung der 30 Punkte umfänglicher Tagesordnung eingetreten. Der Ausschuss nahm Kenntnis von den durch den Bezirksrat bzw. den Versicherungsvereinstretern erfolgten Ergänzungsarbeiten von Mitgliedern für den Pflegeauschuss, wählte seinerseits die durch das Los ausgeschiedenen freien Mitglieder wieder und erklärte sein Einverständnis mit der Erweiterung des in Angliederung an den Pflegeauschuss bestehenden Jugendauschusses durch Hinzunahme eines dritten Vertreters der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenvereinigungen. Der Ausschuss nahm ferner Kenntnis von der Richtigsprechung der Rechnung von 1920/21, vom Stande der jetzigen Kassenverhältnisse und von den im Laufe des Jahres erhaltenen Staats- usw. Unterstützungen und ihrer erfolgten Unterverteilung. Die Infolge der Bedenkerung notwendig gewesene Neuordnung der Reisekosten und Tagegelde der Bezirkspfleger, die sich nunmehr projektual den jeweils für Staatsbeamte festgesetzten Sätzen angleicht, fand Zustimmung des Ausschusses, er beschloß, diese Regelung auch bis auf weiteres beizubehalten und es bei den Entschädigungsansprüchen für die Mitglieder des Pflegeauschusses, die sich ebenfalls nach den jeweils geltenden Sätzen für Staatsbeamte richten, bendenden zu lassen. Mit Interesse wurde der Bericht über die Erholungsanstalten im vergangenen Jahre entgegengenommen. Nach diesem sind insgesamt 107 Kinder, teils in Georgenseid, Sobland, Wärenberg, teils an der See (Wiek und Öbren) untergebracht gewesen, wofür dem Wohlfahrtsamt 54344,50 Mk. Kosten insgesamt entstanden sind. Soweit diese Kosten nicht von dritter Seite gedeckt sind, ist der Pflegeauschuss mit Uebernahme der Restkosten auf den Pflegebezirk einverstanden. Unter Berücksichtigung der Geldentwertung beschloß der Ausschuss, die Entschädigungsansprüche für die Mitglieder des Ausschusses ab 1. Oktober 1922 auf das Dreifache der bisherigen Höhe zu erhöhen und nahm ferner zustimmend Kenntnis von einer Anzahl vorgetragener Fürsorgefälle. Schließlich wurde noch von einer Mitteilung des Wohlfahrtsvereinsverbandes Dippoldiswalde-Stadt Kenntnis genommen und beschlossen, im Falle der Auflösung des Verbandes mit einer Angliederung der zum Verband gehörigen Gemeinden an den diesseitigen Pflegebezirk grundsätzlich einverstanden zu sein, wegen Regelung der Kassenübernahme jedoch sich endgültige Vereinbarungen noch vorzubehalten.

Anstelle des seither stets abgehaltenen Schützenmahles, vulgo St. Martinsgans, der sich im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse verbietet, hielt die hiesige priv. Schützengemeinschaft am gestrigen Montag einen Unterhaltungsabend ab, der des Abwechslungsreichen gar viel bot und der, da er vieles brachte, nicht nur manchem etwas, sondern allen viel brachte. — Ein frühliches Längchen beschloß auch diesmal den vergnügten Abend.

Am 1. Dezember wird bekanntlich Zucker nur noch auf Zuckerkarten ausgegeben. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat Ausführungsbestimmungen zur Reichsverordnung erlassen, in denen es u. a. heißt: Zur Durchführung der Zuckerbewirtschaftung wird beim Wirtschaftsministerium eine Landes-Zuckerstelle geschaffen. Der Mundzucker darf nur gegen Vorlegung der vom Kommunalverband ausgegebenen Zuckerkarte abgegeben werden. Die Verbraucher sind in der Wahl des Kleinbäckers frei. Etwas schon erfolgte Eintragungen in Kundenlisten der sonstigen Zulieferungen bestimmten Kleinbäckern gegenüber sind ungültig. Die Abgabe von Zucker darf von der Abnahme anderer Waren nicht abhängig gemacht werden.

Dippoldiswalde. Nach einem Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. September 1922 und auf Grund der Verordnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums vom 21. Oktober 1922 ist am 1. Dezember 1922 eine Viehzählung vorzunehmen. Sie erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Esel, Mäuler, Schafe, Schweine, Ziegen, Federziege, Kaninchen und Wiesel.

Stern-Wildspiele. Am Mittwoch wird der ganz hervorragende neue Großfilm „Der Schatten der Gaby Lee“ mit Grete Hollmann, Otto Gebühr und Karl Auen in den Hauptrollen aufgeführt. Das prachtvolle, künstlerisch hochwertige Werk ist dem Pariser Leben entnommen.

Als der Name eines neuen Reichskanzlers in der Presse auftauchte, als da der Name Cuno genannt wurde, hat sich wohl mancher alte Dippoldiswalder des alten, würdigen, schlanken Kauf- und Handelsmann August Cuno erinnert, der sein Geschäft im Eckhaus Kirchplatz und Herengasse betrieb (jetziger Inhaber Joh. Richter). Der Genannte, ein geborener Seifersdorfer, Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auch Ratsherr in unserer Stadt, hatte keine Kinder und ist also der Reichskanzler kein direkter Nachkomme unseres ehemaligen Mitbürgers. (Man sehe übrigens nachfolgende Notiz einer auswärtigen Zeitung.)

Der neue Reichskanzler Dr. Cuno entstammt, wie das „Quedlinburger Kreisblatt“ mitteilt, einer alten Quedlinburger Familie. Sein Großvater war Chauffeurgeldbesitzer in dem Chauffeechause an der Straße Quedlinburg-Mieder, sein Vater war zuletzt Geheim-Regierungsrat im Kriegsministerium. Nahe Verwandte von ihm leben noch in Quedlinburg, nämlich der Sattlermeister Cuno und der Lehrer Fritz Cuno, beides Vettern des Reichskanzlers.

Schmiedeberg. Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung des Schulbezirksvorstandes Freitag den 1. Dezember 1922 abends 7 1/2 Uhr in der alten Schule (Zimmer Nr. 9): Mitteilung. — Schulinternationale für den Ortsbezirk. — Festlegung der Entschädigung für Ueberlassung von Schulräumen an Vereine usw. — Abrechnung der Bauausführungen. — Anfrage des Bezirksamtes, Fortbildungsschulverband betr. — Antrag auf Einführung des Romanunterrichts in der Mädchenfortbildungsschule. — Besuch des Herrn Lehrer Kist um Gehaltsnachzahlung auf Kriegsjahre. — Festlegung des Mietzinses für Dienstwohnungen usw. — Etwas noch Eingehendes.

„Postbote“. Eine „mysteriöse“ Geschichte, die in letzter Zeit in

hiesiger Gegend kursierte und die Einwohnerschaft in Aufregung versetzte — es handelte sich um ein angebliches Automobil-Unterfangen auf einen jungen Mann aus Börnchen, den sie im Auto hätten verschleppen wollen — hatte seine Aufklärung zur Genugung der Einwohnerschaft dahin gefunden, daß die ganze Geschichte der Phantasie des betreffenden jungen Mannes entsprungen ist, der in jugendlichem Uebermut eine iherhaft getane Ueberzeugung zu einem Erlebnis gestaltet und unwahre Angaben über eine angebliche „Einführung“ machte.

Verden. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Milchhöchstpreise für das ganze Land vom 29. November ab auf 70 Mk. je Liter Vollmilch ab Stall, für Magermilch und Buttermilch auf 35 Mk. je Liter festgesetzt. Hierzu können die Landmolkereien einen entsprechenden Zuschlag fordern, der jedoch 8,40 Mk. bzw. 4,20 Mk. je Liter nicht übersteigen darf. Bei Entfernungen über 5 Kilometer kann außerdem ein Transportzuschlag bis zu 2 Mk., über 3 Kilometer bis zu 3 Mk. erhoben werden. Der Butterpreis wird auf 700 Mk. je Pfund ab Gehöft und 770 Mk. ab gewerblicher Molkerei festgesetzt. Quark mit 75% Wasser-gehalt kostet 70 Mk. das Pfund. Der Kleinkauf für 1 Liter Vollmilch soll keinesfalls mehr als 80,50 Mk. betragen.

Domsitz. Der Gemeinderat beschloß die unentgeltliche Totenbestattung. Die Kosten für den Geistlichen, für Orgelpiel usw. werden nicht mit übernommen.

Pirna. Wegen Verschmelzung der Städte Berggießhübel und Gottscheuba, sowie der Gemeinde Hartmannsbach fand unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. Schammel, Pirna, als Unparteilichen, in Gottscheuba eine Verhandlung statt, die aber zu keinem Ergebnis führte. Die schon seit längerer Zeit angestrebte Verschmelzung ist damit als gescheitert anzusehen.

Heidenau. Eine „Pferde-Debatte“ gab es jetzt im Gemeinderat. Es handelt sich dabei um die Beschaffung eines Pferdegepans für den Gemeindebauhof, welcher Vorschlag zunächst Gegner fand. Die für die Anschaffung geltend gemachten Gründe gaben dann aber den Ausschlag. Zum Ankauf der Pferde bewilligte man ein Berechnungsgeld von 500 000 Mk. An Arbeit wird es den Heidenauer Gemeinde-Rosinanten nach den gegebenen Darstellungen nicht fehlen.

Sobitz. Hier wurde ein junger Mann aus Schandau festgenommen, der sich an den Demonstrationen in Dresden beteiligt und dort Herrenstoffe gestohlen hatte, die er hier zu billigen Preisen verkaufte.

Bernsdorf. Die hier tätige Gemeindeführerin Ernestine Wänsche ist als Hilffschöpfung gewählt worden.

Röhrsdorf. In der Nacht zum Sonntag wurden aus dem Schaufenster und dem Verkaufsladen eines hiesigen Kürschners Pelzwaren im Werte von etwa 2 Millionen Mark gestohlen.

Ramsdorf. Die Arbeiterkraft der Grube Hane hatte sich bereit erklärt, am Vultage eine Schicht zu arbeiten. Sie will nun 25 Prozent des hierfür erhaltenen Lohnes für die Altershilfe abgeben. Auch andere Gruben sind diesem Beispiele gefolgt.

St. Michaelis. Aus den Kartoffelspenden der hiesigen Landwirte und dem Ergebnis einer Hausammlung konnten an 68 Bewohnte des Ortes 194 Zentner Kartoffeln unentgeltlich verteilt werden.

Orlitz. Acht Landwirte von Ruhlsdorf erklärten sich bereit, an ihre bisherige Milchleistung das Alter Vollmilch für 85 Mk. und das Alter Magermilch für 45 Mk. abzugeben. Der Gemeinde Rat hat der Rittersgutsbesitzer von Abendroth über 300 Zentner Kartoffeln zu wesentlich verbilligtem Preise zur Verfügung gestellt; außerdem erhalten die Vermittler, die Unterstützung durch die Armenhilfe bekommen, je 3 Zentner umsonst. Ein Gutsbesitzer aus Wetzsch, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Ruhlsdorf für die minderbemittelte Bevölkerung 20 Zentner Kartoffeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Reitzsch. Einen besonders glücklichen Gang machte dieser Tage ein Kriminalbeamter bei der Reue von Tröbbergelästen. Er fand in dem Bunde eines solchen, eines 23jährigen Mannes, Erträge über gefasste Rauchwaren. Bei näherer Prüfung ermittelte er, daß die Waren einem hiesigen Rauchwarenhändler durch den eigenen Markthelfer, den 22 Jahre alten, oft vorbestraften Kurt Hart, gestohlen worden waren und einen Wert von 2 Millionen Mk. hatten. Mit Hilfe seines jüngeren Bruders, Erich Hartig, der gleichfalls oft vorbestraft ist, hatte er die Felle — 30 Stunks, 29 Opiumselle und 9 Bismarcken — für 55000 Mk. an jenen Tröbber verkauft. Offenbar hat der ehrlose Mensch noch bedeutend mehr gestohlen; so viel bis jetzt festgestellt, fehlen bestimmt noch 60 zugehörte amerikanische Opiumfelle.

Chemnitz. Am Sonnabend früh 5.40 Uhr erfolgte eine böswillige Alarmierung der Feuerwehr durch den öffentlichen Feuerwehler Brückenstraße 9. Der Täter wurde von einem patrouillierenden Polizeibeamten überrascht und konnte festgenommen werden. In Anbetracht dessen, daß der Täter außer der zu erwartenden gerichtlichen Strafe die Kosten der Alarmierung, die infolge der sehr hohen Betriebsstoffpreise sehr beträchtlich sind, sowie die vom Rate der Stadt ausgegebene Belohnung für die Ermittlung des Täters tragen muß, dürfte dies für den Betroffenen sehr kostspielig werden.

Muldenhammer. Am Mittwoch vormittag wurde die Leiche des seit etwa 4 Wochen vermißten Vankbeamten Friedrich beim Ablassen des großen Teiches aus dem Schlamme zutage gefördert. Man hatte seinerzeit vom Ablassen des Teiches abgesehen, da der Fischbestand zu sehr gelitten hätte. Auf nochmaliges Ansuchen der Angehörigen ist dies jetzt aber geschehen. Es bleibt immer noch ein Rätsel, wie Friedrich in den Teich kam, der von beiden Seiten nicht gut zu erreichen ist.

Plauen i. V. Aus einer Sandgrube in der Oststadt sind in der letzten Zeit gegen 23 Zentner Altsisen weggeschafft worden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ein dort beschäftigter Arbeiter das Eisen gestohlen und bei einem Händler verkauft hatte. Der daraus erzielte Erlös bezifferte sich auf 90 000 Mk. Daraus kann man ersehen, daß sogar Altsisen, das früher kaum beachtet worden ist, heute sehr hoch im Preise steht.

Löbtau. Wegen der steigenden Preise für die Ladenbeleuchtung haben die hiesigen Lebensmittelhändler beschlossen, ihre Läden bereits abends 6 Uhr zu schließen.

Amerikas Europapolitik.

Die Forderung im Gefüge des englischen Weltimperiums, die starken Selbstständigkeitsbestrebungen der Dominions, der Wachsstum der zentralen, zusammenfassenden und richtunggebenden Regierungsgewalt in London ist etwas, das die deutschen Politiker nicht richtig sehen. Denn sonst hätten sie merken müssen, daß die englische Weltgeltung und Weltbeherrschung einfach fundamental erschüttert ist. Erschüttert ist es vor allem dadurch, daß heute der französische Imperialismus ganz Europa beherrscht und diese militärische Beherrschung in eine wirtschaftliche zu erweitern bestrebt ist. Das ist der Sinn der französischen Rheinlandpolitik.

Wie ist die Einstellung Amerikas zu dieser Entwicklung? Die Politik der amerikanischen Hochfinanz und Industrie fördert diese Entwicklung mit allen Kräften. Sie will das Erbe der englischen weltwirtschaftlichen Herrschaft übernehmen. Auch in Europa, in der diesseitigen Hemisphäre. Die Voraussetzung für diese Politik ist die Unterbindung jeder Möglichkeit, daß England jemals wieder die Vorkherrschaft über Europa gewinnt und, gestützt auf diese Machtbasis, eine straffe, gesicherte Beherrschung der Balkan- und Völkerbrücke im Orient. Das heißt, Amerika hat ein dringendes Interesse daran, die heutige Vormachtstellung Frankreichs in Europa zu erhalten und zu sichern. Das bedingt nun wiederum einen dauernden machtpolitischen Ohnmachtzustand Deutschlands, mit dessen Erstarken England eines Tages die Vormacht der Franzosen brechen könnte. Mit einem Wort: Die Grundlage der amerikanischen Politik ist das Verbleiben Frankreichs am Rhein.

Von diesem Gesichtswinkel aus betrachtet erscheint alles anders selbstverständlich. Frankreich am Rhein wird nicht mehr sein als der Mandatar und Bogel Amerikas. Eine internationale Reparationsanleihe wird die deutsche Substanz und Industrie mähelos in die Hände Amerikas spielen und uns in vollkommene wirtschaftliche Abhängigkeit bringen. Es kommt dazu, daß eine Verminderung der Reparationsverpflichtungen, auch eine spätere eventuelle Revision des Versailler Vertrages, an dieser Abhängigkeit nichts wird ändern können. Amerika hat natürlich kein Interesse an einer weiteren Selbstzerfleischung Europas. Auf dem Wege über das Jugoslawien der verlangten Pfänder und Sicherheiten am Rhein, über die internationale Anleihe, die, im Verein mit dem Moratorium, sowohl die Mark stabilisieren, wie die dringenden finanziellen Bedürfnisse Frankreichs befriedigen kann, wird die Lösung im amerikanischen Sinne gefunden werden.

Daß jemals Frankreich Europa machtpolitisch und wirtschaftspolitisch wird beherrschen können, die Gefahr ist nicht vorhanden. Dazu fehlt ihm erstens die eigentümliche Kraft, dem steht die dauernde Feindschaft des vergrößerten Deutschland und Englands gegenüber.

Das ist die Hilfe, die Deutschland von Amerika erwarten hat.

890 Milliarden Defizit.

Die trostlose Lage unserer Reichsfinanzen. In der letzten Sitzung des Reichsrats stellte sich der neue Reichskanzler Dr. Cuno den Vertretern der Länder vor und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Aufgaben, die uns in der nächsten Zeit bevorstehen, nicht bewältigt und gelöst werden können von einem Kabinett allein in Zusammenarbeit mit dem Reichstag, sondern er dazu der verständnisvollen Zusammenarbeit mit den Ländern bedürfe. Der Reichskanzler kündigte ferner an, bald die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Aussprache nach Berlin zu bitten, die für die Arbeit des Kabinetts grundsätzlich und grundlegend sein soll.

Hierauf ergriff Ministerdirektor Sachs das Wort zur Begründung des sechsten Nachtrags des Reichshaushalts. Dieser Nachtrag gibt ein geradezu niederdrückendes Bild unserer allgemeinen Finanzlage. Der Gesamtschuldbetrag erhöht sich von bisher 233 Milliarden Mark auf 890 Milliarden, wovon nur etwa 46 Milliarden aus der in diesem Jahre fälligen Zwangsanleihe gedeckt werden sollen. Es bleiben somit 844,8 Milliarden Mark ohne Deckung. Der Ueberschuß im Haushalt der allgemeinen Reichsverwaltung ist verschwunden. Nur die Eisenbahnverwaltung deckt noch die Ausgaben mit den eigenen Einnahmen. Die Postverwaltung erfordert schon einen Zuschuß von 47,9 Milliarden Mark.

Zur Herstellung des Gleichgewichts, das die Reichsregierung in ihrer letzten Reparationsnote in Aussicht gestellt hat, muß mit dem Abbau der Re-

hörden durchgreifend begonnen werden. Da aber die Herstellung des Gleichgewichts angesichts der ungeheuren Forderungen von über 600 Milliarden Mark zur Ausführung des Friedensvertrages unzureichend ist, hat die Regierung ein mehrjähriges Moratorium für alle Bar- und Sachleistungen gefordert. Dazu gehören vor allem die ungeheuerlichen Lasten der fremden Besatzung von 150 000 Mann. Der Referent führte an, daß ein französischer General monatlich 1,140 Millionen Mark, ein englischer General 4,6 Millionen Mark erhalte. Was die Reparationszahlungen für das Budget bedeuten, geht daraus hervor, daß der Fehlbetrag für die Ausführung des Friedensvertrages allein 567,6 Milliarden ergibt.

Dem Reichsrat blieb nichts anderes übrig, als den Nachttragetat, der einen weiteren Anleihekredit von 391,5 Milliarden Mark in Aussicht nimmt, zu genehmigen.

Petroleumkrieg in Lausanne.

Amerika fordert „offene Tür“ für alle Nationen.

Der amerikanische „Beobachter“ in Lausanne, der Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, Child, hat die Erklärung abgegeben, daß Amerika keinerlei Verträge und Abmachungen anerkennen würde, die einzelnen Mächten bestimmte Vorteile und Sonderrechte auf türkischem Gebiete zusprechen. Amerika vertritt den Grundsatz der „offenen Tür“. Die Erklärung zielt namentlich auf die Privilegien, die sich England und Frankreich an den augenblicklich von den Engländern besetzten Petroleumquellen von Mossul in Kleinasien sichern wollen.

Diese amerikanische Erklärung pläzt wie eine Bombe in die Konferenz hinein. Sie machte den größten Eindruck, da sie unmittelbar vor dem Beginn der Verhandlungen über die asiatischen Grenzen der Türkei und die damit zusammenhängenden Wirtschaftspragen abgegeben wurde. Sie zeigt ferner, daß Amerika seine früheren Verbündeten nicht mehr nach Belieben die Welt und ihre Güter verteilen lassen will.

Ein englisch-amerikanischer Sondervertrag.

Amerikas Forderung der Handelsgleichheit und der offenen Tür richtet sich allem Anschein nach weniger gegen England als gegen die übrigen Verbündeten, insbesondere gegen Frankreich und Italien, deren bisherige Abmachungen mit der Türkei von den Amerikanern als null und nichtig angesehen werden. England hat sich schon vorher — ohne Wissen seiner Verbündeten — mit den Amerikanern über die Ausbeutung der Ölfelder von Mossul geeinigt. Das meldet sogar, daß zwischen England und Amerika bereits ein Abkommen getroffen sei. In Paris und Rom ist man über dieses Vorgehen der Londoner Regierung nicht gerade erbaut.

Deutsche Oberschlesiennote.

Deutscher Protest beim Völkerbund.

Der deutsche Konsul in Genf überreichte dem Völkerbund im Namen der Reichsregierung eine Note, in der die Note der polnischen Regierung über schlechte Behandlung der polnischen Minderheiten zurückgewiesen und gleichzeitig der Nachweis geführt wird, daß die polnische Regierung ihre im Oberschlesien-Abkommen eingegangenen Verpflichtungen zum Minderheitenschutz teilweise nicht erfüllt hat.

In eingehender Detailschilderung wird auf die Vergewaltigung des deutschen Schulwesens in Ost-Oberschlesien hingewiesen und den dort zuständigen polnischen Behörden direkte Fälschung des Genfer Abkommens neben Rechtsverweigerung, ungeseglichen Druck auf die Erziehungsberechtigten, Schlägen jeder Art zum Vorwurf gemacht. Die deutsche Note fordert demgemäß mit allem Nachdruck, daß Polen nunmehr seinen Verpflichtungen aus dem Genfer Abkommen endlich gerecht wird und davon absieht, die Nichterfüllung dieser Verpflichtungen durch unbedingte Anklagen gegen Deutschland zu verschleiern.

In der Note wird schließlich angeregt, daß von deutscher und polnischer Seite das Material über Ausschreitungen dem Präsidenten Calonder vorgelegt werde, um eine unparteiische Untersuchung herbeizuführen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 28. November 1922.

Der frühere nationalliberale Abgeordnete Paul Fuhrmann, der sich nach der Revolution der Deutsch-nationalen Volkspartei angeschlossen hatte, ist aus dieser Partei ausgetreten und hat sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Der preußische Minister des Innern hat angeordnet, daß der Kreisrat Wittenberg aufgelöst wird, weil er infolge seiner Zusammensetzung als arbeitsunfähig erwies.

720 000 Mark Krankentaggrenzze. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten erhöhte die Grundlöhne für die Krankentaggrenzze auf 600 Mk und 1800 Mark und setzt die Versicherungsgrenze auf 720 000 Mark fest.

Erneute Verdoppelung der Postgebühren? Infolge der Geldwertverminderung will die Reichspost die Postgebühren möglichst zum 15. Dezember wieder erhöhen. Bei den Post-, Postfach- und Telegraphengebühren soll es sich im allgemeinen wieder um eine Erhöhung von 100 Prozent handeln; bei den Fernspreckgebühren will man die Grundgebühr auf der bisherigen Höhe belassen, die Gesprächs- und Nebengebühren jedoch verdoppeln und die Fernspreckgebühr um das Zweifache erhöhen.

Todesstrafe für Getreideverschlebung ins Ausland. Die Fraktion der Bayerischen Mittelpartei brachte

im Bayerischen Landtag einen Antrag ein, der von der Staatsregierung alsbald geeignete Maßnahmen fordert, um Nahrungsmittel und Fleisch für die Bevölkerung Bayerns und wichtige andere Teile des Reiches in ausreichender Menge zu erhalten und einer Verminderung ihrer Menge durch Verschlebung ins Ausland mit schärfsten Mitteln, einschließlich der Einziehung des ganzen Vermögens und der Verhängung der Todesstrafe entgegenzutreten.

Die Wahrheit über den deutschen Wasserstraßenbau. Der französische Arbeitsminister hat kürzlich in der Pariser Kammer die Berechtigung der Heranziehung deutscher Arbeiter zum Ausbau der Rhone und der Saone damit begründet, daß Deutschland für seine Wasserstraßen umfangreiche Verbesserungen in Angriff genommen habe und es nicht als Unbilligkeit empfinden könne, wenn es das Gleiche, was es selbst für seine Wasserstraßen tue, in Abtragung seiner Reparationsverpflichtungen auch für französische Wasserstraßen auszuwenden gehalten werde. Demgegenüber wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß der größte Teil der Wasserstraßen, welche der französische Minister seinen Aufstellungen zugrunde legt, gar nicht in Angriff genommen ist und möglicherweise auch niemals gebaut werden wird. Es handelt sich zu einem erheblichen Teil um Projekte. Von den 18 großen Wasserstraßenprojekten, welche der französische Wiederaufbauminister in der französischen Kammer vorgelegt hat, bleiben letzten Endes nur drei übrig, nämlich der Mittellandkanal, die Kanalisierung des Rhodars und die Herstellung einer Verbindung zwischen Rhein und Donau. Die 4 Milliarden Goldmark, welche der französische Wiederaufbauminister für die deutschen Wasserstraßen errechnet hat, schrumpfen tatsächlich auf 600 000 000 Goldmark zusammen, d. h. auf 0,45 Prozent der gesamten Reparationssumme von 132 Milliarden Goldmark.

Die Not des Buchhandels. Die großen Buchhändler- und Verlegervereine haben an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf die Notlage des deutschen Buch- und Musikalienhandels lenken. Sie weisen darauf hin, daß diese hauptsächlich durch die Steigerung des Papiers um ungefähr das 800- bis 900fache gegenüber den Friedenspreisen hervorgerufen worden ist. Besonders ist davon der Schulbuchhandel betroffen worden. Als Beispiel gibt die Eingabe an, daß die Bibel von 82 Seiten heute 196 Mark kostet, ein Lesebuch in drei Bänden 1363 Mark, ein Rechenbuch in drei Heften 192 Mark usw. Es droht sowohl der Schule wie auch der Volkshochschule eine Verdrängung, die lediglich auf die hohen Buchpreise zurückzuführen ist. In eben solcher Notlage befinden sich die Belletristik- und Musikverlage. Eine Rettung, meint die Eingabe, könne nur die Senkung der Papierpreise geben.

Tagung der Justizamtänner. Am 29. November findet im Künstlerhaue in Berlin, Bellevuestraße 3, eine gemeinsame Tagung des Bundes Deutscher Justizamtänner und des Verbandes Preussischer Justizamtänner, der Berufsvertretungen der Justizobersekretäre und der aus ihnen hervorgegangenen Beamtengruppen, statt. Vor Vertretern der obersten Reichs- und Staatsbehörden, der Parlamente und der Presse sollen Fragen der Arbeitsgerichtsbarkeit und der Justizreform in Form von Referaten erörtert werden.

Der bekannte französische Großindustrielle und Politiker Doumer begibt sich nach Lausanne, um mit der russischen Delegation Verhandlungen zwecks Annäherung russischer Konzessionsverträge einzuleiten.

Die italienische Kammer hat mit 275 gegen 90 Stimmen der Regierung bis zum 31. Dezember 1923 zur Umbildung des Steuerwesens und der öffentlichen Verwaltung Vollmacht erteilt und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der neue englische Schatzkanzler Baldwin reist nach Washington, wo er in Verhandlungen über die Konsolidierung der englischen Schuld gegenüber Amerika eintreten wird.

Die südrussischen Regierungstruppen haben den Führer der Aufständischen in Westrußland, General Skirov, mit 80 Anhängern in der Grafschaft Rago gefangen genommen.

Schwiz: Die türkischen Forderungen.

Die türkische Delegation hat in Lausanne hinsichtlich der Inseln des Ägäischen Meeres zwei Forderungen aufgestellt, erstens wünscht sie eine Revision des Vertrages von Sevres, der die am Eingange der Dardanellen gelegenen Inseln (Imbros, Lemnos und Tenedos) den Griechen zugeteilt hat. Die Türkei beansprucht die Souveränität über die Inseln. Zweitens verlangt sie die Entmilitarisierung der Inseln, die in der Nähe der türkischen Küste liegen sind, sowie die Entmilitarisierung von Samos und Chios, als deren rechtmäßige Besitzer sie die Griechen anerkennen. Der erste Wunsch der Türkei hat bei den Alliierten eine wenig günstige Aufnahme gefunden. Inbezug auf die Entmilitarisierung der griechischen Inseln vor der türkischen Küste scheint man den türkischen Forderungen nicht abgeneigt zu sein. — Ein Teil der russischen Delegation für die Friedenskonferenz ist unter Führung Katowits in Lausanne eingetroffen.

Frankreich: Morgan kommt nicht nach Paris.

Der amerikanische Finanzmann Pierpont Morgan hat von Southampton aus die Rückreise nach Amerika angetreten. Damit sind die französischen Meldungen, wonach Morgan nach Paris kommen würde, um mit dem französischen Finanzminister de Lasteyrie über eine Anleihe an Deutschland zu beraten, hinfällig. Ebenso unwahrscheinlich ist die aus französischen Quellen kommende Nachricht, daß Morgan der Brüsseler Finanzkonferenz beizuhören wird, die spätestens am 15. Dezember zusammentreten soll. Augenblicklich finden zwischen den Entente-Regierungen Beratungen über den Zeitpunkt einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten statt, auf der die Grundlinien für ein gemeinsames Vorgehen auf der Brüsseler Finanzkonferenz gefunden werden sollen.

Frankreich: Poincaré's Sammelparade.

Bei der Enthüllung eines Gedenkdenkmals in Boulogne hielt der französische Ministerpräsident Poincaré eine Rede, in der er nach den üblichen Worten gegen Deutschland und Oesterreich zum Burgfrieden in Frankreich aufrief. Vor Ende des Jahres würden sich Frankreich und seine Alliierten vor die ernstesten auswärtigen Probleme gestellt sehen und wichtige Entscheidungen zu treffen haben, von denen größtenteils die Zukunft Frankreichs abhängen. Er fordere deshalb alle guten Bürger auf, sich um die Regierung der Republik eng zusammenzuschließen, damit diese in den Stand gesetzt werde, Frankreich endlich die Früchte

des Sieges und die Wohlfahrt des Friedens zu gewährleisten. — Der Appell Poincaré's an die französischen Parteien ist besonders bemerkenswert im Hinblick auf die Gerüchte, die in der letzten Zeit eine Erschütterung der Kammermehrheit ankündigen. In der französischen Presse war sogar schon die Rede davon, daß Poincaré in kurzer Zeit in Douneur einen Nachfolger finden werde, der die Interessen Frankreichs besser wahrnehmen wolle als Poincaré, dessen Zeit gekommen sei.

Die deutschen Bauernvereine bei Ebert.

Berlin, 27. November. Die Vereinigung der 28 deutschen Bauernvereine hat ihre Richtlinien für den Wiederaufbau durch eine Abordnung dem Reichspräsidenten Ebert persönlich überreicht und näher begründet. Förderung der Produktion und Sicherstellung der Ernährung als Grundlage des Programms wurden dabei besonders besprochen. Der Reichspräsident sagte zu, eine Besprechung des Programms mit den Fachministern zu veranlassen.

Die rheinischen Sonderbündler regen sich wieder.

Sonn, 27. November. Morgen findet hier eine Generalversammlung der Emeets-Anhänger statt, auf die die Sonderbündler große Hoffnung setzen. Die Emeets-Anhänger haben in den letzten Wochen mit rüchiger bekümmert Unterstützung der Franzosen eine eifrige Propagandatätigkeit entfaltet und glauben jetzt ihre Stunde gekommen, wo sie wieder offen für die Loslösung des Rheinlandes vom Reich auftreten können. Sie rechnen diesmal mit großem Zulauf.

Ein Bistum Katowitz?

Breslau, 27. Novbr. Wie der „Volkswille“ aus Warschau erfahren haben will, soll der Vatikan angeblich in Uebereinstimmung mit den polnischen Bestrebungen beschlossen haben, Ostoberschlesien nunmehr hierarchisch von Deutschland zu trennen, indem er dieses Gebiet vom Breslauer Fürstbistum eximiert und ein neues Bistum mit dem Bischof Katowitz begründet. Die Einsetzung des Bischofs hänge von dem noch nicht abgeschlossenen Konkordat mit Polen ab. Bekanntlich hat Oberschlesien bereits vor einigen Wochen eine hierarchische Sonderstellung durch Berufung eines päpstlichen Administrators erhalten. (D. Red.)

Konkordierung aus der Fürstentumkonferenz.

Lausanne, 27. November. Bei der Festsetzung der asiatischen Grenzen der Türkei haben sich große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Türken und den Engländern ergeben. Die Türken fordern die bedingungslose Rückgabe der Distrikte von Mossul, Sulemaneh und Kirkuk, während die Engländer erklären, sie besäßen ganz Mossul infolge eines ihnen vom Völkerbund übertragenen Mandates und könnten infolgedessen nicht mehr frei darüber verfügen. Die Türken beharren jedoch auf ihrem Standpunkt und drohen, daß sie gegebenenfalls die Beratungen abbrechen müßten. Schon jetzt spricht man von einer möglichen Vertagung der Orient-Konferenz um Mitte Dezember, um zunächst einmal die Reparationskonferenz stattfinden zu lassen und die Orient-Konferenz dann etwa um Mitte Januar wieder einzuberufen.

Volkswirtschaft.

1. Auslieferung eines Schiffstrans an Frankreich. Ein schwimmender 60 Tonnens-Kran, der von Deutschland an Frankreich abgeliefert werden muß, ist von Duisburg nach dem französischen Kriegshafen Cherbourg unterwegs.

2. Unveränderte Goldankaufpreise. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember unverändert zum Preise von 20 000 Mk für ein 20 Markstück, 10 000 Mark für ein 10 Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsgeldern durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres ebenfalls unverändert zum 450fachen Betrage des Nennwertes.

3. Das Stimmes-Lubers-Abkommen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs ist nach einer Offener Meldung der „Adnischen Zeitung“ in der Durchführung begriffen. Seit etwa 4 Wochen rollen ununterbrochen große Mengen von Baustoffen über die Grenze.

— Berlin, den 27. November 1922.

Die Börse war heute sehr fest und sämtliche Devisen lagen erheblich an. Der eigentliche Grund mag wohl darin liegen, daß man die Aussichten des Kabinetts nicht mehr so günstig beurteilt wie anfangs, zumal außerpolitisch die Situation nicht allzu optimistisch aussieht. Ferner trat die überaus starke Materialknappheit deutlich bei. Der kleinste Bedarf, der sich auf industrieller Seite bemerkbar machte, konnte nur zu steigenden Kurven, und auch da nur ungenügend, befriedigt werden.

Auch auf dem Effektenmarkt war großer Betrieb. Zwar war der Ansturm nicht so gewaltig, wie man es von den großen Haussetzungen in der ersten Hälfte des November gewohnt ist, aber da es an realer Abgabeneigung fehlte, trat auf den meisten Gebieten eine erhebliche Materialknappheit zutage, und Kurssteigerungen um Tausende von Prozenten blieben keineswegs eine Seltenheit. Es kamen allerdings auch verschiedene Momente zusammen, die das Publikum und die Spekulation zu Käufen veranlaßten. Die ungünstigere Beurteilung der außenpolitischen Lage, die ungewisse Höhe der schwedischen Schulden Deutschlands, die neue Verschlechterung des Marktes im Auslande wegen aller Preise zu neuer verstärkter Kaufkraft an. Es kam hinzu, daß auf vielen Gebieten wieder Auslandskäufe größeren Stils beobachtet wurden.

Der Produktenmarkt zeigte gleichfalls eine feste Haltung. Einzelne Angebote lagen vor, jedoch war die Abgabefähigkeit der Provinz keineswegs groß, dagegen kam eine fast stürmische Nachfrage nach allen Artikeln, besonders nach Roggen und Daser, zum Ausbruch.

Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	27. 11.	28. 11.	1914
1 holländischer Gulden	2153	2847	1,67 Mk.
1 belgischer Frank	521	488	0,80
1 dänische Krone	1620	1456	1,12
1 schwedische Krone	8149	1930	1,12
1 italienische Lira	364	346	0,80
1 englischer Pfund	36009	32418	20,—
1 Dollar	8084	7806	4,20
1 französischer Frank	663	618	0,80
1 schweizerischer Frank	1491	1341	0,80
1 tschechische Krone	800	926	—

Soziales.

Erhöhte Beihilfen für die Kriegsveteranen. Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm eine Resolution an, wonach die gesetzlichen Beihilfen für Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 (Gesetz vom 19. Mai 1903) angemessen erhöht werden sollen.

Aus Stadt und Land.

Hotel Brennerbad abgebrannt. Das allen Tirol- und Italienreisenden wohlbekannte Hotel Brennerbad auf dem Brenner ist einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Das Brennerbad war vor dem Kriege ein sehr besuchtes Haus, in dem sich viele Reichsdeutsche trafen. Im Kriege wurde es geschlossen, eine Zeitlang aber als Lungenheilstätte für Kriegsverletzte geöffnet. Jetzt gehört es zu Italien, da die neue Grenze über den Brenner den Paß und alle auf diesem Alpenübergang gelegenen Häuser von Tirol losgerissen hat.

Gefallenen-Gedächtnisfeier im Reichstag. Am Totensonntag fand im PlenarsitzungsSaale des Deutschen Reichstages eine von der Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin der Reichsvereinerung ehemaliger Kriegesgefangener E. B. veranstaltete Gedächtnisfeier statt. Reichstagspräsident Voebke gedachte der Toten des Weltkrieges und knüpfte daran die Mahnung, in Zukunft dafür zu sorgen, daß nie wieder ein solches Unheil über die Menschheit komme und ermahnte, den Geist der Versöhnung und Liebe zu pflegen, der allein eine Befriedung der Völker bringen könne.

Passfächer-Werstatt im Lumpenkeller. Von der Berliner Kriminalpolizei wurden zwei polnische Staatsangehörige David Goldstein und Schaja Roth festgenommen. Die beiden waren Besitzer eines großen Lumpenkellers, in denen die Polizei eine Passfächer-Werstatt größten Stills entdeckt und ausgehoben hatte. Unter hohen Lumpenhaufen wurde eine große Anzahl von falschen Metall- und Gummiempeln, Stempeldrucke für einmalige Einreiseerlaubnisse, Passverlängerungsstempel u. a. m. gefunden. Das Material gelangte vollkommen, um Personen, die aus bestimmten Gründen Ursache hatten, sich nicht mit den zuständigen Amtsbehörden in Verbindung zu setzen, mit einwandfreien Papieren aller Art auszustatten. Die Kundschaft der „Stempel- und Passfabrik“ bestand in der Hauptsache aus Einwanderern aus dem Osten, die Berlin als Durchgangstation für ihre Weiterreise nach Amerika benutzten. Das „Geschäft“ muß einen hohen Gewinn abgeworfen haben, da für falsche Pässe und Sichtvermerke hohe Beträge gezahlt worden sind.

Ein „Polizeipräsident“ aus der Münchener Rätezeit. Der Drogist Dorsch, der während der Münchener Rätezeit als „Polizeipräsident“ für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zu sorgen hatte, ist jetzt wegen Silber- und Goldschmelzung vom Münchener Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Uebrigens sitzt er zurzeit noch wegen Fahrdiebstahls in Untersuchungshaft.

Ein schweres Brandunglück hat sich in der Alexandrinerstraße im Südosten Berlins ereignet. Dort gingen einige in einem Hausfeuer untergegangene Holzfenster plötzlich in Brand. Die Bewohner der zweiten Etage, eine Familie Schiller, versuchten zu flüchten, was ihnen aber nicht mehr gelang. Bevor die Feuerwehre zur

Stelle war, sprang der Maschinenmeister Karl Schiller aus dem Fenster. Er war sofort tot. Außerdem stürzte sich auch sein zehnjähriger Sohn aus dem Fenster und wurde mit schweren inneren Verletzungen bestunungslos ins Krankenhaus transportiert. Die Frau des Maschinenmeisters, die bereits im Begriff war, ebenfalls aus dem Fenster zu springen, konnte noch im letzten Augenblick von der Feuerwehre gerettet werden. Der zweite dreijährige Sohn des Ehepaares, der in der vollkommen verqualmten Wohnung dem Ersticken nahe aufgefunden wurde, konnte nach stundenlangen Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Todessturz mit einem Fallschirm. Am Sonntag nachmittag ist auf der Rennbahn in Daglfing bei München der 40 Jahre alte Fluggeschäftsführer W. Büsten, der Konstrukteur eines neuen Fallschirms, vor den Augen seiner Frau tödlich abgestürzt. Die Schaulustigen waren bereits für den Sonntag vorher angekündigt worden. Wegen des damals herrschenden schlechten Wetters hatten die Abprünge nicht stattgefunden. Für vergangenen Sonntag wurden dann die für diese Jahreszeit gewiß wenig geeigneten Absturzversuche neuerdings angekündigt mit dem Zusatz, daß sie bestimmt bei jeder Bitterung stattfinden. Es herrschte am Sonntag nachmittag fast ununterbrochen ein heftiger und eifig scharfer Nordoststurm. Der Erfinder stieg mit einem Kumpel-Fahrzeug dem ungeachtet auf und löste sich in einiger Entfernung vom Rennplatz und in etwa 500 Meter Höhe vor dem Flugzeug ab. Zum Entsetzen der großen Zuschauermenge entfaltete sich der Fallschirm nicht und der kühne Pionier, der anderwärts schon oft sicher zur Erde abgesprungen war, fiel wie ein Stein herab und blieb mit zerhackten Gliedern liegen. Offenbar ist an dem Apparat, der vor dem Ausstieg den Publikums gezeigt wurde, etwas in Unordnung geraten oder der starke Schneesturm hat seine Entfaltung verhindert.

Stapelauflage eines neuen Amerikadampfers. Auf der Vulkanwerft in Stettin liegt ein für den Norddeutschen Lloyd in Bremen, 14 400 Tonnen großer Passagier- und Frachtdampfer vom Stapel, der für die Amerikafahrt bestimmt ist. Das Schiff erhielt vor dem Ersten Bürgermeister Schmid-München den Namen „München“.

Jugentgleisung bei Görlitz. Bei der Einfahrt eines Güterzuges in den Bahnhof Görlitz sind infolge Achsenbruchs bei einem belgischen Wagen zehn Güterwagen entgleist und zerstört worden. Gleise und Sicherungsanlagen wurden schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Schauspielerstreik in Berlin. Nahezu sämtliche Berliner Schauspieler sind in den Streik getreten. Sie fordern 80 000 Mark Mindestgage und wollen den Streik fortsetzen, bis ihre Forderung von den Theaterdirektoren bewilligt wird. Die Bühnenleiter haben diese Ansprüche der Schauspieler abgelehnt. Alle Einigungsversuche sind gescheitert. Fast sämtliche Theater haben infolgedessen ihre Pforten schließen müssen. Lediglich die Mitglieder der staatlichen Theater spielen, da ihnen bereits vor einiger Zeit die Erfüllung der von den streikenden Schauspielern gestellten Forderungen zugesagt wurde.

Eine ganze Familie als Pfundnoten-Fälscher. In dem Dorfe Friesenbühl bei Lahr hob die badische Polizei eine Geldfabrik auf. Es wurde dort eine

Familie verhaftet, die englische Pfundnoten anfertigte und sie in den Berleber brachte. Das Geschäft scheint seit Monaten betrieben worden zu sein und glänzend geblüht zu haben.

Schweres Schiffsunglück in Barcelona. Im Hafen von Barcelona (Spanien) ist ein kleines Personenschiff, das etwa 80 Personen an Bord hatte, von einem Jollschiff gerammt worden und gesunken. Alle Passagiere sind ins Wasser gefallen. Bisher sind 10 Tote gezählt worden. Die Zahl der Opfer dürfte indes bedeutend größer sein.

Kleine Nachrichten.

Die Dazinger Buchdrucker sind in den Ausstand getreten.

Bei einer Explosion in einem Anthrazit-Bergwerk in Santafo (Amerika) wurden sieben Personen getötet und dreißig verletzt.

In Chicago wurde einer der bekanntesten Mörder der Stadt, der Automobilfabrikant Santos, ermordet aufgefunden.

In Cardito bei Neapel ist ein Haus, das von vier Familien bewohnt war, eingestürzt. Man zählt über 30 Opfer.

Das Ende der Indianer.

„Rothhäute“ von heute.

Die Indianer von heute haben fast gar keine Ähnlichkeit mehr mit den Gestalten, die wir aus Coopers „Lederstrumpf“, Karl Mays „Erzählungen“ und ähnlichen Büchern kennen. Es liegt schon über ein Menschenalter zurück, daß sie ihr umherstreifendes Leben führten, in ständigem Streit Stamm gegen Stamm standen, die bunten Trachten trugen, mit Federn das Haupt schmückten, sich Gesicht und Hände bemalten oder tätowierten usw. In den Staaten nördlich der mexikanischen Grenze, wo die meisten nordamerikanischen Indianer wohnen, haufen nun friedliche Menschen, die Segnungen der weißen Zivilisation genießen. Das Innenministerium der Vereinigten Staaten hat sich alle Mühe gegeben, diese Segnungen zu verbreiten. Schulen wurden eingerichtet, Gesundheitsrichtungen geschaffen, umherreisende Krankenpflegerinnen und Zahnärzte angestellt u. dgl. Auch für Krankenhausbehandlung wurde gesorgt, besonders für Tuberkuloseleidende.

Um die Liebe zur Landwirtschaft zu wecken, wurden eine Reihe von Musterfarmen und Versuchsanstalten gegründet, und zahlreiche Landwirte, Viehhändler und andere geeignete Personen, die in der Nähe der indianischen „Vorbehaltgebiete“ („Reservations“) leben, dafür gewonnen, Unterricht in den neuesten Methoden der Landwirtschaft zu geben. In den trockeneren Landesteilen wurde gleichzeitig ein Bewässerungssystem eingerichtet. So haben die Indianer der Vereinigten Staaten in den letzten 10 Jahren große Fortschritte gemacht. Sie glauben nun weniger an ihre „Medizinmänner“ und mehr an ärztliche Wissenschaft. Sie führen kein Romadenleben mehr, sondern haben feste Wohnsitze, sind auch nimmer so abergläubisch wie früher. Die Frauen sind bessere Mütter geworden, und die Säuglingssterblichkeit hat ganz bedeutend abgenommen. Die Zeit, da die Indianer ihre Gesichter bemalten und ihre Kleider mit Federn schmückten, ist vorbei. Zwei Drittel tragen bereits die üblichen Kleider der Weißen. In den Schulen wird auch versucht, ihre Anteilnahme für Industrie und soziale Fragen zu wecken. Die Trauungen sehen recht

Dohnas Untergang oder: Das Kastaniendörfchen.

Eine historische Erzählung aus dem 14. und 15. Jahrhundert. (12. Fortsetzung.)

Es war nachts gegen 12 Uhr. Eine tiefe Stille war um das Kloster Sobrigau gelagert. Nur einzelne Umrisse der schwarzen Mauern, welche bald wieder in Nacht und Nebel schwand, ließen den Nahenden erkennen, daß er an einen bewohnten Ort gelangte. Das kleine Türmlein der Kirche zeigte dunkel seine Ecken, während die Spitze mit ihrem Fähnlein nur spärlich zu unterscheiden war. Am Eingange zum Klosterort schimmerte aus einer Luke ein schwacher Lichtschimmer, und nur das Räuzlein und die Eule ließen abwechselnd ihren klagenden Ton durch die Nacht hören. Die Bewohner des Klosters lagen im tiefen Schlummer, als man von ferne den Ton mehrerer Tritte durch die Stille herüber tönen hörte, die, immer deutlicher geworden, auf einmal in geringer Ferne plötzlich verhallten. Nach einigen Minuten sah man lautlos und gleichsam schleichend und kriechend in verschiedenen Richtungen dunkle Gestalten sich gegen das Kloster herab bewegen; ein Geräusch, als wenn leichte und weiche Gegenstände an verschiedenen Orten sich über die hohe, das Kloster umschließende Mauer bewegten, und einzelne Töne, als wenn jenseits derselben ähnliche Gegenstände herab sprangen oder fielen, wurden vernommen. Während dies vor sich ging, sah man acht bis zehn dunkle Schatten dem Klosterort nahe und dort still sich an die Mauer drücken. Da, wo durch die Luke am Tore der Schimmer des Lichts herausdrang, ertönte plötzlich ein halbharter, kratzender, War- und Bein durchdringender Schrei, und man hörte einen Körper fallen. Wieder Totenstille — bald hörte man die Kegel der Pforte und dieselbe in ihren Angeln sich drehen, worauf sogleich die an derselben Rauern den darinnen verschwanden. Ein fahler Schein, der immer heller und heller und größer wurde und bald als helle Lohe aus den mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäuden aufschlug, erleuchtete das Ganze auf einmal. Das Geheul einiger Hunde verstummte bald in Wehen, und einzelne kreischende und hilferrufende Stimmen von dort her ließen sich bald von mehreren Seiten vernehmen. Die immer höher schlagenden und weiter um sich greifenden Flammen stellten nun dem Auge eine schauerhafte Szene dar. Einzelne dem im Wirtschaftshofe allgemein sich verbreitenden Feuer entrinnende Menschen wurden von den in der Nähe befindlichen Bewaffneten entweder niedergestossen oder wieder in das Feuer zurückgetrieben. Und ein mehrfaches Wehgeschrei und Wehnen sowie das Brüllen des in seinen Ställen eingeschlossenen Viehes war wahrhaft grauenhaft. Plötzlich ertönte die Sturmglocke des

Klosters. Und nun bemühten sich eine Anzahl der das Kloster Ueberfallenden, die Tür zum Wohngebäude der Mönche zu sprengen. In dem das Holzwerk derselben schon an mehreren Stellen brannte, sah man den Abt und die kleine Zahl Mönche und Laienbrüder über den Gang, welcher die Wohnungen mit der Kirche verband, fliehen, währenddem die Nordbrenner sich noch immer mähten, die Tür zu ertönen. Als dies gelungen, brannte das Feuer schon aus den einzelnen Zellen der Mönche heraus. Jedoch stürzten die Ritter mit acht bis zehn Mannen in das Kloster, worauf man sie bald über den Gang nach der Klosterkirche den dorthin entflohenen Mönchen nachsehen sah; — doch plötzlich entstand an der kleinen Pforte, die hier in die Kirche führte, ein Gefecht. Der Abt mit mehreren Mönchen stellte sich gut bewaffnet den Eindringlingen entgegen und warf sie wieder in das brennende Kloster zurück, aus welchem sich zu retten diese Not hatten.

Immer noch dröhnte die Glocke des Kirchleins hilferrufend weithin in die stille Nacht. Während hatte sich Jeshle mit der größten Zahl seiner Leute auf die Tür, welche vom Hofe aus in die Kirche führte, geworfen. Sie widerstand jedoch den Bemühungen. Und da es nun, um nicht von den durch das Glöcklein Herbeigerufenen erkannt zu werden, die höchste Zeit war, sich zurückzuziehen, schrie der eine Ritter: „Hallo, Bubens, zündet schnell die Kirche an, damit die ganze Brut darin verbrenne!“

Und alsbald sah man, wie die Menge Stroh, Bekränze usw., auf das Kirchendach gebracht, in heller Lohe zündete. Bald fiel das brennende Dach in das Innere der Kirche, und man sah die Flammen durch die Fenstern schlagen. Doch immer vergebens harteten die Nordbrenner, daß sich die Kirche aufstie und der Abt und die Mönche herausfliehen würden. Plötzlich hörte man den langgezogenen Ton eines Hornes. Augenblicklich waren auch die das Kloster zerstörenden Mannen verschwunden, und die Nacht wurde nur noch durch das Prasseln und Knistern der bereits herabgedranneten Flammen, durch das Fallen von bröckelndem Gemäuer und der brennenden Balken unterbrochen.

Als gegen 3 Uhr morgens die ersten Hilfebringenden aus den benachbarten Dörfern herbeieilten, fanden sie nur die noch brennenden und rauchenden Trümmer des Klosters. Kein Laut eines noch lebenden Bewohners des zerstörten Klosters wurde vernommen. Es war, als wenn mit der Vernichtung desselben auch alle daselbst bewohnenden Wesen zugrunde gegangen wären. Man hörte von Stund an kein Glöcklein mehr die Hore läuten und die Morgen- und Abendstunden verflanden. Der heilige Gesang der Mönche war verstummt, und Steinhäufen, Trümmer und alte rauchige Wände bezeichneten lange die Stelle, wo das schmude Kloster gestanden. |

XIII. Die Ansiedelung.

Es war am andern Tage nach den im vorigen Kapitel erzählten Begebenheiten, als wir nach zwei Jahren wieder das Plätzchen betreten, wo wir die Klause des Vater Urban kennen gelernt haben. Wie hatte sich das einsame Plätzchen verändert! — Eine größere Strecke war bereits urbar gemacht, der düstere Wald bedeutend gelichtet. Anstatt der früheren kleinen Klause waren noch drei kleine Gehöfte angebaut, das heißt grob behauene Stämme waren dicht übereinander gelegt. Sie bildeten die vier Wände des Hauses. Die Fugen dazwischen sah man mit Lehm verschmiert. Mehrere kleine, viereckige Löcher, die teils mit Läden für den Winter, teils mit kleinen, in Blei gegogenen Scheiben versehen waren, die nur wenig Licht hindurchließen, und eine einzige Tür machten die Zugänge in jene Häuser aus. — Alle diese drei Gebäude lagen etwas entfernt von Urbans Hütte, deren Räume heute, so klein sie auch waren, doch fünf Personen in sich faßten, nämlich den gestühten Abt und zwei Mönche von Sobrigau, Bernherr von Bünau und Vater Urban. Der Abt, welcher den rechten Arm in der Binde trug, lag auf einem von Moos und Laub bereiteten Lager. Neben ihm saßen Bernherr und die Mönche. Urban stand unfern des Eingangs der Klause.

Der Abt, im Gespräche mit seinem Bruder, sagte eben: „Ja, trotz der Vermummung habe ich ihn erkannt. Während drang er auf mich ein, und während des Rückzuges über den Gang verwundete er mich am Arme. Als die Kirche brannte, retteten wir uns alle durch den geheimen Gang, und ich gelangte glücklich bis hierher, wo mich Vater Urban verband und pflegte. Jedoch kann meines Bleibens hier nicht sein, da wir keinen Augenblick sicher sind, daß nicht der Dohna oder seine Helfershelfer einen Besuch hier abstaten. Ich will weg von hier, an des Markgrafen Hoflager gen Dresden, und bis zur Erbauung des Klosters mit meinen Brüdern eine Heimat im Kloster zu Altzella suchen. Ergebung in des Herrn Willen, Mut und Kraft werden uns diese Prüfung überstehen lassen.“

„Nun aber, Jeshle, hat Dein letztes Stündlein geschlagen!“ murrte Bernherr zwischen den Zähnen; — „nicht ruhen, nicht rasten werde ich, bis Du den uns gedrohten Untergang durch meine Hand gefunden. Ist Dir nichts mehr heilig; ist Dir es gleichgültig, dem Herrn geweihtes Eigentum, die heilige Stätte in boshafter Raue zu vernichten, so sollst denn auch Du den Tod eines Elenden sterben. Nicht ritterlicher, nicht ehrlicher Kampf, sondern ein unehrlicher Tod möge Deinem Leben ein Ende machen!“

(Fortsetzung folgt.)

nicht mehr nach den alten Bräuchen vor sich, und die Zahl der Verbrechen hat abgenommen. Ungefähr drei Viertel haben jetzt Schulbildung, und die Zahl der mäßig sprechenden Indianer ist gewaltig gestiegen. Auch versichert die amerikanische Regierung, daß die Indianer große Fortschritte in Ackerbau und Viehzucht gemacht hätten; so weit sie sich aber gewerblich betätigen, legen sie große Vorliebe für Ausstellungen an den Tag, wo sie ihre Erzeugnisse teils im Wettbewerb untereinander, teils mit den Weißen gerne vorführen.

Scherz und Ernst.

ii. Noch mehr Värm! Ein Herr in Sibau hat einen Apparat erfunden, der es sofort durch ein lautes Tuten anzeigt, wenn ein Auto zu schnell fährt. Der Erfinder läßt von einem der Räder des Wagens eine kleine Luftpumpe treiben, die einen Windkessel mit Luft füllt. Ein Zeiger am Kessel gibt die Geschwindigkeit an. Wird nun die Grenze der zulässigen Schnelligkeit überschritten, so wirkt der Zeiger auf ein Ventil ein. Die Luft strömt aus und setzt eine Strepse in Tätigkeit. Und auf diese einfache Weise glaubt der Erfinder dem Autofahrer zu helfen zu können. Wohl dem, der seinen Kindererben bewahrt!

ii. Die Scherkin mit den acht Männern. In Drott-lyn ist dieser Tage eine achtzigjährige Wahrsagerin, wie festgestellt worden ist, durch Selbstmord gestorben, die eine merkwürdige Laufbahn hinter sich hatte. Nach den Aussagen ihrer Kinder war sie achtmal verheiratet, ihre Ehegatten verlor sie teils durch den Tod, teils durch Scheidung, während andere auf unaufgeklärte Weise verschwunden sind. Die interessante Dame unternahm oft und nicht immer unter ihrem eigenen Namen große Reisen, auf denen sie sich nach der Meinung ihrer Umgebung weitreichende Kenntnisse in den okkulten Wissenschaften angeeignet hatte. Unter ihrem Nachnamen fand man zahlreiche Manuskripte, in denen, teilweise in dramatischer Form, alle möglichen Schrecken dargestellt sind. Andere Nachlasspapiere erzählen von Verbrechen, die in verschiedenen Ländern der Welt zu schaffen machten, und die die angeblühete Scherkin aufklärt haben soll. Die und do ist eine Beweisurkunde beigelegt. So soll Madame Allen, wie sie genannt wurde, z. B. einmal den Bruder eines Bernhards zu einem Teich geführt haben, in dem der Körper des Geflüchten bereits seit mehreren Wochen gelegen hatte. Für diesen Fall lag eine Urkunde bei, in der der Bruder des Toten die Wahrheit der Tatsache bezeugte. Nach den Angaben ihrer ältesten Tochter war die Verstorbenen die 7. Tochter einer 7. Tochter, ein Umstand, auf den sie ihre geheimnisvolle Begabung zurückführte.

△ Der Garten im Dezember. Wo noch Gartenland brach liegt, sollte es umgegraben, gedüngt und besäht werden. Um frische Blätter in der Küche zu haben, pflanzt man noch Petersilie und Schnittlauch in Töpfe oder Kästen ein und stellt sie in das Küchenfenster. Im Blumengarten wird die Eindeckung der Rosen und Stauden vollendet. Bei geringer Höhe ist es am vorteilhaftesten, die Stauden durch Ueberküllungen einer alten Kiste oder eines alten Fasses oder eines mit trockenem Laube gefüllten Korbes zu schützen. Die Komposthaufen werden jetzt umgestochen. So lange der Boden noch offen ist, können Ausläufer von Karotten, Spinat und Kapuzinerkresse vorgenommen werden. Im Zimmer blühen jetzt Alpenveilchen, Primeln, Crispa, die letzten Gypsanthemen und gegen Ende des Monats Hyacinthen und Tulpen. Sonst haben die meisten Zimmerpflanzen jetzt ihre Ruheperiode begonnen. Man muß darauf achten, daß es ihnen auch in der kalten Jahreszeit nicht an frischer Luft und genügendem Licht mangelt. In der Mittagszeit, am besten, wenn die Sonne scheint, öffnet man die Zimmer durch Öffnen der Fenster. Dabei darf man aber die Pflanzen nicht der Zugluft aussetzen. Regelmäßiges Gießen sorgt für die Ergänzung der im warmen Zimmer besonders stark vor sich gehenden Verdunstung. Blattpflanzen sind durch Ueberbrausen und öfteres Abwaschen von dem sich auf den Blättern anammelnden Staube zu befreien. Gedüngt und umgestochen werden Zimmerpflanzen im Winter nicht. Im Obstgarten können Bäume und Sträucher noch immer beschnitten werden. Die Baumstämme werden umgegraben. Wo man Klebgarbellen verwendet, sind diese von Zeit zu Zeit nachzusetzen und die schadhaften zu erneuern. Der Kalkanstrich der Obstbäume soll bei trockenem, frostfreiem Wetter vorgenommen werden, da er bei Frost sofort wieder abblättert, bei Regenwetter aber wieder abläuft. Baumgruben werden da, wo man im Frühjahr Bäume pflanzen will, ausgeworfen. Alle frischgepflanzten Bäume umgibt man vorteilhaft mit einer Düngerdecke.

ii. Die heilkräftigen Hosen. In einem Londoner Blatt erzählt ein Berichterstatter ein kurioses Beispiel vollkommener Heilung. Als er kürzlich über Land ging, geriet er auf der Landstraße mit einem alten Fuhrmann ins Gespräch; im Laufe der Unterhaltung kam man auch auf das dem Rheumatismus besonders günstige Wetter zu sprechen. Der Fuhrmann sagte, er sei seit einigen Jahren ganz frei davon geworden, und zwar durch eine einfache Mittel. Auf die Frage seines Begleiters, zeigte er auf seine Hosen. Der andere mochte kein sehr geistreiches Gesicht gemacht haben. Da sagte ihm der Alte ausdauernd, daß er seit 12 Jahren immer dieselben Hosen getragen habe. „Aber wenn Sie zu Bett gingen, haben Sie sie doch abgelegt?“ fragte der Journalist. „Gott bewahre,“ erklärte ihm der Fuhrmann, „ich schlaf beim Feuer und ziehe die Hosen nie aus. Dem verdanke ich ja gerade die Heilung von dem Rheumatismus, der mich jahrelang gequält hat und gegen den kein Mittel helfen wollte. Wenn Sie es mit dem Reizen geplagt werden, versuchen Sie es mit meinem Rezept. Sie werden sehen, daß Sie nie wieder etwas davon verspüren werden.“ Wer Lust hat, mag's probieren!

Dienstag mittag (im Kreisverkehr):
Dollar 8300 |
Eichische Krone 325

Wedenktafel für den 28. November.

1793 Die Franzosen werden von den Preußen und Sachsen bei Kaiserslautern geschlagen — 1811 * Maximilian II. Joseph, König von Bayern († 1864) — 1830 * Der Komponist Anton Rubinstein in Wodnotsch († 1894) — 1876 * Der Naturforscher Karl Ernst v. Baer in Dorpat (* 1792) — 1898 * Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Riehen (* 1835).

Sächsisches.

△ Fünftägige patentamtliche Gebühren. Der Reichsrat hat einer Verordnung der Reichsregierung die Zustimmung erteilt, wonach die bisher geltenden patentamtlichen Gebühren für das Fünftägige erhöht werden. Die Verordnung soll am 1. Dezember 1922 in Kraft treten.

Dresden. Die Stadt Dresden übernimmt den Bücher- und Zeitschriftenbestand und das sonstige Inventar der Bibliothek der Gebelstiftung, die aus eigenen Mitteln nicht mehr erhalten werden kann, und führt die Bibliothek unter dem Namen Gebelstiftungs-Bibliothek weiter. Die Bibliothek soll im neuen Rathaus untergebracht und der Stadtbibliothek als selbständiger Teil angegliedert werden. Die Gebelstiftung trägt aus ihren Mitteln jährlich 30 000 M. zur Erhaltung der Bibliothek bei. Durch diesen Vertrag ist der Fortbestand der wertvollen Bibliothek gesichert.

Pirna. Das Finanzministerium hat verfügt, daß die Kraftwagenlinie Pirna-Liebstadt wegen der außerordentlichen Steigerung der Ausgaben vom 1. Dezember an bis auf weiteres stillgelegt wird.

Bischofswerda. Die Stadt mußte für einen bei einem diebstahligen Diebstahl in Auftrag gegebenen Armenjag nach den neuesten Holzpreisen 24 000 M. bezahlen.

Seditz. Nicht nur der zweite Pfarrer einer benachbarten Pfarodie ist genötigt, sich in einer Fabrik einen Nebenberuf zu schaffen, sondern auch der erste Pfarrer. Beide Geistliche arbeiten täglich in den Vormittagsstunden in den Kontoren zweier Fabriken.

Lengenfeld. Das „Lengenfelder Tageblatt“ hat als ein weiteres Opfer der Presse ebenfalls sein Erscheinen einstellen müssen.

Glauchau. Im amtshauptmannschaftlichen Bezirke Glauchau sind bis jetzt nur 29 275 Zentner Getreide gleich 38,5 Prozent des Umlagenjohrs abgeliefert worden.

Witzsch. Vizebürgermeister Otto Pehold von hier hatte geschäftlich in Leipzig zu tun gehabt und stand im Begriffe mit dem Juge die Heimreise anzutreten. Er hatte bereits das Tüschlein seines Wagenabteils betreten, als der Zug abfuhr. Hierbei fürzte er vom Tribblet ab, geriet unter den Wagen und wurde von den Rädern erfasst, wobei ihm der linke Arm abgefahren wurde.

Amerika will auch Frankreich kaufen.

Paris, 27. November. Dem amerikanischen Botschafter in Paris wurden Instruktionen erteilt, gegen das vom französischen Senat in Beratung genommene Gesetz Protest einzulegen, welches Ausländern verbietet, in Frankreich Häuser zu erwerben. Man betrachtet in Washington dieses Gesetz als den amerikanischen Interessen schädlich.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Die zehn Punkte.
Unter dieser Ueberschrift antwortet die „Dresdener Volkszeitung“ auf die Forderungen der Kommunisten, welche als Gegenleistung für Unterstützung der Linksradien im Landtage erfüllt werden sollen. Forderung Nr. 1 der Kommunisten lautet:

„Versorgung der arbeitenden Bevölkerung mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs, vor allem Brot, Kartoffeln und Kohlen zu herabgesetztem Preise.“

Die Antwort der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei enthält folgende lehrerwerte Sätze:
„Der Aufgabenkreis der für die Versorgung der Gesamtbevölkerung noch recht wenig in Betracht kommenden Staatsgüter liegt aber vornehmlich in der Beschaffung verbilligter Saat- und Futterstoffe. Soweit der Staat und die Staatsgüter in Frage kommen, ist alles geschehen, was ohne Gefährdung der Rentabilität zur Verbilligung der Lebensmittel beitragen konnte. Außer acht darf aber niemals gelassen werden, daß durch eine zu starke Abgabe verbilligter Produkte der Staatsbetrieb selbst gefährdet wird und daß besonders eine sozialistische Regierung die Aufgabe hat, Staatsbetriebe nicht bankrott zu wirtschaften. Sehr richtig. Nur was dem Staatsbetrieb recht ist, ist dem Privatbetrieb billig. Einer wirklichen Volksregierung muß am Gedelben der ganzen Volkswirtschaft gelegen sein. Wie lassen sich diese schwer begriffswerten Sätze vereinen mit dem, was wenige Zeilen darunter steht:

„Leider ist es nicht gelungen, die von der sächsischen Regierung geforderten 4 1/2 Millionen Umlagegetreide im Reiche zu erreichen. Ein diesbezüglicher Antrag liegt aber bereits vor.“
Wer hört solche Widersprüche? Hat der Schreiber dieses Artikels noch nicht begriffen, daß eine Erhöhung der Umlage auf 4 1/2 Mill. Tonnen in diesem Jahre alle Betriebe — auch die Staatsbetriebe — bankrott machen muß? Was ist denn die Umlage anderes, als der (zwar nicht erreichte, aber erstrebte) Versuch, zwangsweise das Brot zu verbilligen? Die „Vereinigten“ schlagen sich mit ihren eigenen Worten:

„Durch eine zu starke Abgabe verbilligter Produkte wird der Betrieb selbst gefährdet.“
Mit anderen Worten: Keine Zwangswirtschaft wird auf die Dauer verbilligte Produkte gewährt. Entweder stockt die Produktion oder die Preise gehen mit. Dazu braucht man aber nicht den Ballast der Staatsbürokratie.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 29. November 1922.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Sup. Michael. Pöschendorf. Nachm. 2 Uhr heiliges Abendmahl. Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Schulhause. Reichardt. Vorm. 10 Uhr Wochenamt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Donnerstag den 30. November 1922.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße 310 B. Varenfels. Abends 8 Uhr Bibelbesprechungsstunde im Diakonissenheim. Pöschendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend für Pöschendorf und Wilmendorf im Pfarrhause in Pöschendorf.

Freitag den 1. Dezember 1922.

Pöschendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend in Vörschen. Produktentörse zu Dresden, am 27. November. Weizen 13 900 bis 14 200 M. (fest); Roggen 12 200—12 500 M. (fest); Sommergerste (sächsl.) 12 700—13 000 M. (fest); Hafer, guter 13 000 M. (fest); Gerste 11 800—12 000 M. (fest); Raps 20 500—22 500 M. (fest); Mais (mild) 15 300—15 600 M. (fest); Rottklee 110—160 000 M. (fest); Erbsen 67—6800 M. (fest); Weizen- und Roggenkleie 70—7100 M. (fest); Weizenmehl 20 500—22 500 M. (fest); Roggenmehl 16 800—18 000 M. (fest).

Feinste Ware über Noß. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm. Rottklee und Weizen in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden; Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm; alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggongefrei Dresden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden
am 27. November 1922.

1. Rinder: A. Ochsen (163); 1. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 4 Jahr. 7400—23000, 44550 M., 2. Junge, fleischig, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 18000 bis

20000, 36555 M., 1. mäßig gemästete Junge, gut gemästete ältere 13000—15000, 29800 M., 4. gering gemästete ältere jeden Alters 9000—11000, 25 00 M., 5. Vollfleischige Weiberrinder 29000—30000, 49175 M. B. Bullen (151): 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 22000—24000, 39675 M., 2. vollfleischige jüngere 18000—20000, 34550 M., 3. mäßig gemästete jüngere und ausgewästete ältere 13000—15000, 26925 M., 4. gering gemästete 9000 bis 10 000, 22575 M. — C. Ralben und Rabe (367): 1. vollfleischige ausgemästete Ralben höchsten Schlachtwertes 24000—25000, 44550 M., 2. vollfleischige, ausgewästete Rabe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 18000—20000, 36550 M., 3. ältere, ausgewästete Rabe und gut entwickelte Jang. Rabe und Ralben 14000—16000, 33350 M., 4. gut gemästete Rabe und mäßig gemästete Ralben 10000—12000, 27500 M., 5. mäßig und gering gemästete Rabe und gering gemästete Ralben 8000—9000, 25000 M. — II. Ralber (470): 1. Doppellender — — — — — M., 2. beste Ralst- und Sanglender 27000 bis 28000, 44350 M., 3. mittlere Ralst- und Sanglender 25000—26000, 42500 M., 4. geringe Ralber 19000—22000, 37275 M. — III. Schafe (418): 1. Ralstämmer und jüngere Ralstämmer 22500—23500, 46000 M., 2. ältere Ralstämmer 16500—17500, 37800 M., 3. mäßig gemästete Hammel und Schafe (Wergschafe) 9000—12000, 27650 M., 4. Halbfleischer Weibschaf — — — — — M. — IV. Schweine (805): 1. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 44000—46000, 57700 M., 2. Fleischschweine 51000—52000, 64375 M., 3. fleischige 37000—41000, 52000 M., 4. gering entwickelte 26000—32000, 41450 M., 5. Sauen und Eber 28000—38000, 44000 M. — Insgesamt 2434 Tiere. — Ueberstand: 34 Rinder, 50 Schafe, 34 Schweine.

Geschäftsgang: bei Ochsen, Bullen, Ralben und Ralben, Ralbern, Schafen und Schweinen schlecht. Ausnahmepreise über Noß. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufsstellen, Umfahrsteuer, sowie die natürlichen Gewichtsverluste ein, erbeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Stern-Lichtspiele

Mittwoch abend 1/9 Uhr
der ganz hervorragende Großfilm:
Der Schatten der Gaby Seed
— Ein Lebens- und Liebedrama in 7 isolierten Akten!
Schauspieler:
Otto Gebühr, Rast-Kuen, Grete Hellmann.
Das prächtige Werk behandelt die Geheimnisse unter der Bräute von Montmartre!
Dank sein bester Spielplan!
Um zahlreichen Besuch bittet F. Arduter.

Verloren

auf dem Wege vom Bahnhof über Bahnhofstraße nach Ober- torplatz eine kleine Wagentasche zwischen 1/4 und 5 Uhr gelassen. Abgegeben gegen hohe Belohnung bei Schmiedemstr. Köllig, Freiberger Str. 40, Schmiedemstr. Jönnchen, Wehrlichstraße.

Landhaus

bis 150 000 M. zu kaufen gesucht. Agenten verbieten. D. Ulrich, Dresden, Wittenberger Str. 83.

Rotkleeaat

ist eingetroffen bei Hermann Anders, Telefon 106.

Wanderbarist die Wirkun!

von Dr. Wullebs extra starkem Kessels-Franzbranntwein. Bei Haarausfall, Haarpilze, ebenso bei Gicht, Rheumatismus, Hexenschmerz, auch bei Nervosität, Nervenschwäche ein beliebtes Hausmittel. Zu haben bei Herrn. Lammagisch, Drog. z. Erf., Dippoldiswalde, Bruno Hermann, Drog. z. Kreuz, Schmiedeberg.

Wetter Seifen

Herm Lammagisch Drog. zum Elefanten Dippoldiswalde

Junages Mädchen sucht

Aufwartung.
Zu erf. Altendberger Straße 242.

Schneeschuhe

zu kaufen gesucht. Dippoldiswalde, Babergasse 36/1.

1 gebrauchter

Rollwagen
mit Verbed, für Händler passend, preiswert zu verkaufen.
Sempe, Reinhardtstr. 11.

Verkaufe

2 Elektro-Motoren
Gleichstrom 220 Volt, 1/2 u. 1 PS, Kupfer. Preisangebots an Giffel, Frauenstein, Tel. Nr. 50.

Programme druckt E. Jehne.

Edelmetallhandlung
M. Reinhardt & Co.
Dresden-N., Moritzstr. 17, II.
kauft täglich 9 bis 5 Uhr
Gold-, Silber-, Platin-
Gegenstände und Bruch
Gebisse, Zahnstifte, Ketten,
Ringe, Schmuck.
Streng reell — Ohne Zugsteuer
K. in Laden — Diskret
Unseren Kunden wird Fahrgeld vergütet!

Taschentücher in allen Arten
Nur für Wiederverkäufer!
H. Eisenhardt, Dresden, Ablandstr. 19, I.
nahe Hauptbahnhof — Geschäftsjahr 8—5.

Beim Einsteigen unteres Leben Baters, Gutsausgänger
Friedrich Traugott Löwe
Ist uns unabhänge Beweise herlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenpenden und Geleit sowie auch unentgeltliches Tragen zustell geworden, wofür wir allen aufs herzlichste danken.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Obercarsdorf, Obercurmensdorf, Reinhardtstr. 11.